

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 26 (1892)

41 (18.2.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-650301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-650301)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jähriger Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße Nr. 6.

Nachrichten

Inserate haben die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf. — Anzeigen 20 Pf. Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von J. Hittner. Kassel: Herr Post-Expediteur Münich. Delmenhorst: J. Ebbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

No. 41.

Oldenburg, Donnerstag, den 18. Februar 1892.

XXVI. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar.

Der Kaiser besuchte gestern Vormittag das Atelier des Malers Mor Coner und arbeitete dann mit dem Chef des Zivilkabinetts. Abends wohnte der Kaiser einem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler Grafen Caprivi bei, zu welchem eine größere Zahl von Abgeordneten und besonders die Mitglieder der Volkshulskommission des preussischen Abgeordnetenhauses geladen waren. Die Unterhaltung galt besonders dem Schulgesetz, wachte sich aber auch der Militärbudgets im Reichstage zu.

Finanzminister Miquel hat zahlreiche Abgeordnete auf Freitag Abend zum Glase Bier eingeladen. Der Kaiser hat ebenfalls sein Erscheinen zugesagt.

Deutscher Reichstag. Mittwochssitzung. Die zweite Beratung des Finanzgesetzes wird fortgesetzt. Bei der Abstimmung über die dazu gestellte Resolution des Abg. von Bar (frei.) auf reichsgesetzliche Regelung des Auslieferungswesens stellt sich sofort die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus. Der Präsident beräumt eine neue Sitzung für Nachmittag 2 Uhr an, in welcher dann die Beratung des Militärbudgets fortgesetzt wird. Es handelt sich immer noch um die Anträge, betr. die Bekämpfung der Soldatenmissverhandlungen. Abg. von Kardorff (freisinn.) meint, die Sozialdemokraten, welche aus dieser Sache Kapital zu schlagen suchen, möchten doch vor allem dafür sorgen, daß friedliche Arbeiter nicht von freilichigen Kameraden gemißhandelt würden. An eine Annahme der Resolution Wuhl-Richter sei nicht zu denken, weil ihre Durchführung die Lage der Soldaten nicht verbessern, sondern nur verschlimmern würde. Abg. Marquardsen (national.) weist nachdrücklich darauf hin, daß der Antrag Wuhl-Richter nur das wolle, was heute in Italien schon Wirklichkeit habe. Parteipolitik solle damit absolut nicht getrieben werden. Abg. von Rosjelski (Pole) erklärt sich für die Resolution der Budgetkommission. Abg. von Bar (frei.) tritt entschieden für die Defensivität des Reichs ein, das selbst in großen Militärstaaten, wie Frankreich und Rußland bereits eingeführt worden sei. Abg. Dohn (kon.) empfiehlt die von der Budgetkommission beantragte Resolution. Nachdem noch Abg. Schädel in der Hauptsache für dieselbe gesprochen, wird die Debatte geschlossen. Abg. Wewel (Soz.) und Hausmann (Demokr.) bezogen sich, das ihnen durch den Debattefortschritt das Wort entgegen sei, behielten sich Weiteres aber für später vor. Der Antrag von Gagnern wird in der Abstimmung durch Stimmenmehrheit mit 140 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Das Reichstags-Commissionsantrag, betr. das Wahlgesetz, wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten ebenfalls abgelehnt, desgleichen der erste Teil des Antrages Wuhl-Richter, betr. die Angelegenheit der Soldatenmissverhandlungen, gegen die Stimmen von National-Liberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten. (122 gegen 100 Stimmen) Angenommen wird dagegen mit 143 gegen 100 Stimmen der übrige Teil der Resolution Richter, nach welcher eine Reform der Militärstrafprozedur nach dem Vorbilde der bayerischen erucht wird. Dafür stimmen außer National-Liberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten auch die bayerischen Zentrumsmitglieder. Angenommen wird ferner Punkt 2 des Kommissionsantrages (Ereicherung des Beschwerderechts), abgelehnt Punkt 3 (Pflege des religiösen Sinnes). Das Kapitel Militär-Justizwesen wird genehmigt. Nächste Sitzung: Donnerstag. (Fortsetzung des Etats.)

Das in den letzten Tagen wiederholte Auftreten des Reichskanzlers von Caprivi im Reichstage wird von der liberalen Presse ungünstig beurteilt. Die „Vossische Ztg.“ schreibt von der Unübersicht des neuen Kurzes, die „Nat.-Ztg.“ sagt: Wen und was bekämpft der Reichskanzler eigentlich? — Daß die National-Liberalen im Reichstage sich mit den Freisinnigen zu einer Resolution bezüglich der Missverhandlungen von Soldaten vereinigt haben, hat in Regierungskreisen „Voss. Ztg.“ meidet, daß den National-Liberalen verhältnißmäßig mitgeteilt wurde, es habe in Regierungskreisen gemeint, daß sie für eine solche Resolution mit den Freisinnigen hätten gemeinsame Sache machen können. — Die Schulgesetzkommission nahm den Antrag 2 des § 14 in folgender Fassung an: Der Regel nach soll ein Kind, welches einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehört, Unterricht von einem Lehrer seines Bekenntnisses erhalten.

Der letzte Absatz des § 14, welcher bestimmt, daß neue Schulen nur auf konfessioneller Grundlage errichtet, vorhandene vorbehaltlich anderweiter Anordnung im Einzelfall in ihrer gegenwärtigen Verfassung bestehen bleiben sollen, wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, National-Liberalen und Freisinnigen mit einem Amendement der Konserativen angenommen, daß zur Aufhebung feststehender Schulen die Zustimmung der Gemeinde erforderlich ist, die jedoch durch die Zustimmung des Kreis- oder des Bezirksausschusses ergänzt werden kann.

In der gestrigen Sitzung der Volkshulgesetzkommission antwortete der Kultusminister Graf Zebilly auf die Interpellation der Abgeordneten Dr. Friedberg und Richter, daß die Staatsregierung einen Unterschied zwischen Katholiken und Altkatholiken nicht mache; letztere gehörten also auch zu den anerkannten Religionsgesellschaften.

Die Telegraphenkommission nahm das Telegraphengesetz in der Gesamtabstimmung gegen 6 Stimmen an.

Den Provinzialämtern der Armee ist dem Vernehmen der „Frl. Ztg.“ nach infolge des geringen Angebots die Anweisung zugegangen, von der Anordnung, daß nur von Produzenten zu kaufen sei, abzuweichen und von dem Ankauf aus zweiter Hand mehr Gebrauch zu machen.

Die zukünftige Reichstagswahl. Die von der Reichstagskommission beschlossene Abänderung des Reichstagswahlgesetzes hat in ihren wesentlichen Bestimmungen folgenden Wortlaut: § 11a. Die Wahl ist eine geheime. Sie geschieht durch Abgabe des Stimmzettels in einem amtlich abgekempften, mit keinem Kennzeichen versehenen Umschlag. Die Umschläge sollen aus unbedrucktem Papier gefertigt, von gleicher Größe, Form und Farbe sein. Die näheren Bestimmungen über die Beschaffenheit der Umschläge sind gleichmäßig für alle Wahlkreise vom Bundesrat festzustellen. § 11b. Der Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz nimmt, ist so aufzustellen, daß derselbe von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß, Waßlurne, zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Ferner ist auf diesem Tisch die erforderliche Anzahl der amtlich abgekempften Umschläge bereit zu halten. An einem Nebentische sind derartige Vorrichtungen anzubringen, daß der Wähler, ohne daß er von irgend einer anderen Person gesehen werden kann, hier seinen Stimmzettel in den Umschlag zu legen vermag.

Der deutsche Handwerkerlag in Berlin hat beschlossen, den Kaiser um eine Audienz zu bitten und dem Monarchen seine Wünsche durch eine Deputation vorzutragen zu lassen. Die Hauptbeschüsse erstrecken sich auf das Festhalten an der Forderung des Beschäftigungsnachweises, sowie auf das erneute Vortragen der bekannten sonstigen Wünsche des Handwerks. Die gestellten Anträge auf eine Auflösung der Innungen, weil die Reichsregierung bisher der Einführung des Beschäftigungsnachweises ablehnend gegenübersteht, sind abgelehnt worden.

Der Besitzer des „Berl. Lokalanzeigers“ demientiert die Meldung der „Kreuztg.“, daß das erstgenannte Blatt Regierungsblatt werden sollte.

Die „Vossische Ztg.“ giebt folgende, ihr aus guter Quelle zugegangene Mitteilung mit allem Vorbehalt wieder: Mit dem Herzog von Cumberland schweben Verhandlungen inbetriff des Welfenfonds-Ausgleiches. Dem Herzog soll es nahe gelegt werden, die Thronfolge in Braunshweig anzutreten gegen eine formelle Verzichtserklärung auf Hannover. Der Herzog soll entschlossen sein, dieses Anerbieten nicht abzuweisen, zumal eine Ablehnung gleichbedeutend wäre mit dem letzten Untergangenen Preußens.

Von den in Berlin verhafteten Anarchisten sind drei wieder entlassen worden, so daß sich noch zehn in Untersuchungshaft befinden. Die Verhaftungen erfolgten auf Veranlassung der Polizeidirektion in Baden.

Im 1. Halbjahr des Etatsjahres 1891/92 betrug die Summe der Zoll- und sonstigen Einnahmen in Kamerun 200,060 Mk.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Erzherzogin Marie Valerie, jüngste Tochter des Kaisers, ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Der Zustand ist nicht beunruhigend. — Dem Reichsdeputierten in Galizien soll eine halbe Million Gulden zur Unterstützung überwiesen werden.

Italien. Ueber das Befinden des Papstes zirkulieren seit vorgestern wieder ungünstige Gerüchte, die noch verstärkt wurden durch den Umstand, daß der päpstliche Sekretär während der Nacht im Vatikan verblieb. Es ist jedoch Papst infolge des Todes seines intimsten Freundes Dacali

etwas angegriffen fühlt, daß aber irgend welche Befürchtungen nicht vorliegen.

Spanien. Aus Madrid, 17. Febr.: Die Nachrichten aus der Provinz lauten durchaus unbefriedigend. Die Agitation unter den Arbeitern, Bauern und Republikanern dauert fort. In Cadix wurden gestern sechs Anarchisten verhaftet. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Garnisonen in Barcelona, Sagrassa und Cadix konzentriert bleiben sollen.

Frankreich. Eine gewaltige Standaalaffäre hält ganz Paris in Aufregung: Das französische Getreidehaus Drejus, das der russischen Regierung statt bezahlten Getreides Sand und Unkrautsamen geliefert hat, ist in Rußland unter Anklage gestellt worden. Alle Zeitungen widmen dem abscheulichen Betrage Artikel und behaupten, der Schwindler sei kein Franzose, sondern ein Baskaler. Er ist aber Franzose.

In der Deputiertenkammer, welche am Dienstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen hat, sind jetzt die Anträge auf Herabsetzung der Lebensmittelpreise zur Sprache gebracht. Es hat sich aus diesem Anlaß ein heftiger Redekampf entsponnen, ähnlich dem, welcher vor Weihnachten im deutschen Reichstage stattfand. Die Pariser Geschäftswelt kommt darin schlecht fort.

Orient. Nach Telegrammen aus Adrianopel ist in der Gegend von Afli-Tschelbi eine Epidemie mit pestartigen Symptomen aufgetreten. Der Bait von Adrianopel sandte Aerte und ferner ein starkes Militär-Detachement ab, welches einen Kordon um den verheugten Ort ziehen soll.

Zu den Protestanten-Verfolgungen, deren Schauplatz der Piräus am letzten Sonntag war, wird aus Athen offiziell telegraphiert: Eine weitere „Rundgebung“ gegen die evangelische Gemeinde in Piräus ist seit Sonntag nicht vorgekommen. Das Gericht ist strengstens gegen die Teilnehmer an der Kundgebung von 14. d. M. eingeschritten; zahlreiche Personen sind verhaftet worden. Dagegen werden die Meldungen mehrerer Blätter, daß die diplomatischen Vertreter der protestantischen Mächte anlässlich der Unruhen von Sonntag Schritte unternommen hätten, von unrichtiger Seite als unrichtig bezeichnet; ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß der Vorstand der evangelischen Gemeinde in Piräus beabsichtige, den Stütz der vier Mächte anrufen; denn der Vorstand und die Gemeindeglieder seien griechische Unterthanen.

Japan. Aus Yokohama werden seit einigen Tagen Aufhebungen, welche im Zusammenhang mit den Wahlen zu der japanesischen Repräsentantenkammer stehen, gemeldet. In den Städten Saga und Toza waren die blutigen Zusammenstöße am allerheftigsten. Die Opposition verlangt eine parlamentarische Regierung nach englischem System.

Aus aller Welt.

Italien, 16. Febr. Wieder einer! Der Bankier und Getreidehändler Richter aus Dittersbach ist unter Zurücklassung von einer halben Million Passiven und 90,000 Mk. Beschäftigungen plötzlich gestorben. Die Jittauer, Löhner und Bernharter Gegend, wo er eine Art Dachauer Bank gegründet hatte, ist schwer betroffen. In Dresden hat sich Richter entleert.

Warschau, 16. Febr. Der Kornet Vartenjew, der wegen Ermordung der Schauspielerin Wisniewska in zwei Instanzen zu acht Jahren Zuchthaus in den Bezirken von Sibirien und zur Verbannung dortin verurteilt worden war, ist vom Jaren zum Dienst in den Strafbatalionen in Sibirien beurlaubt worden. Diese Beurlaubung hat in Warschau große Entrüstung hervorgerufen.

Christiania, 16. Febr. Von der Rüste sind betrübende Berichte über die Verheerungen eingegangen, welche der jüngste Sturm angerichtet hat. Bei Jomsrudland sanken zwei Fischerboote, sämtliche Insassen derselben ertranken; viele andere Fischerboote retteten sich nur mit großer Mühe. Bei Langhus wurde ein Fischerboot von dem Sturm weit in See getrieben; bei der Auffindung desselben waren zwei Fischer ertrunken, während ein dritter noch schwache Lebenszeichen bemerkte. In Alesland mußte das deutsche Schiff „Marie“ aus Stettin anlaufen, weil es vom Sturm schwer gelitten hatte. Von der aus lebenden Aalen bestehenden, nach London bestimmten Ladung ist die Hälfte im Werte von 10,000 Mk. abgeborben.

London, 17. Februar. Seit gestern herrscht hier wie in ganz England starker Schneefall, begleitet von großer Kälte. Durch Schneestürme sind an der Küste viele Schiffbrüche und Verluste an Menschen zu verzeichnen.

Belgrad, 17. Febr. Nach einer Meldung hiesiger Blätter aus Mostar wurde der dortige Führer der Serben, Kaufmann Janowski, ermordet. — Auf dem hiesigen Postamt wurde eine Geldsendung von 60 Napoleonsd'or gestohlen.

Neue Notizen. Der Betrieb einer neuen Ammoniumsulfatfabrik in Spanien wird in diesem Herbst bestimmt eröffnet; es werden etwa 500 Personen in derselben beschäftigt. Die Fabrik erhält ihre eigene Gasanstalt. — Das Reichstagsmitglied des hannoverschen Parlaments, Rentier Kiebel, hat sich erschossen. — Wegen Soldatenmissverhandlungen wurde in Ulm der Unteroffizier Robber des Dragonerregiments Nr. 26 zu 6 Monaten und 2 Monaten Militärstrafanstalt verurteilt. — In Dresden fand bei als Autographensammler bekannte Rentner Georg Reiner. Er hat sich,

nach 85 Jahre alt, im Infanzregiment erschossen. Seine Großmutter war Charlotte Reiner, geb. Wuff, die Bekannte Jugendliebe Sophie's, das Weib der Sotte in den "Leben des jungen Werther", die ja auch durch Selbstmord endete. — Auf dem Schutzboden des Stadtheaters in Brinn brach Dienstag Abend, kurz vor Eröffnung der Vorstellung, Feuer aus, welches glücklicherweise von der im Theater anwesenden Feuerwehr gelöscht werden konnte. Die Vorstellung konnte ohne Unterbrechung stattfinden. — In Waulzig (Belgien) wurde die letzte Kiste von 200,000 Ffr. gestohlen. Um die Spureu zu verfolgen, riefte der Wörder das Zimmer in Brand, das Feuer wurde jedoch bemerkt und gelöscht. — In den Kongosdampfer "Kongo", welcher mit 150 Passagieren von Antwerpen auf der Fahrt nach Banana begriffen ist, schlug der Blitz ein. Die Kajüte des Kapitäns und der Wäskam wurden zerstört. 19 Passagiere erlitten Verwundungen. Der Dampfer ging nach Las Palmas vor Anker. — In Vlodz kamme Wiener's Kammermusikgattung nieder. — Scherfalle und Verletzungen werden aus eigener Mittel- und Selbstkaufhand berichtet. In Bayern und Elsaß-Lothringen besonders hatten die Hitze ganz katastrophale Verspätungen. Auch aus Frankreich wird eine sehr starke Verletzungsflut infolge von Scherfalle berichtet. — Prinz Louis Bonaparte wurde wegen der Beschuldigung, seiner verlassenen Frau ihre Juwelen betrügerisch abgeteilt zu haben, vor das Schwurgericht verwiesen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichsrat unserer mit Österreich vereinbarten höchsten Dreiklassigkeit, ist nun mit genauer Bestimmung der Bestimmungen und Beschlüssen über seine Verordnungen zum Reichsrat Rat beschlossen.

Odenburg, den 18. Februar.

* **Personalnotiz.** E. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Aufseher an den Strafanstalten zu Odenburg, Gerlich, auf sein Ansuchen mit dem 1. Mai d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

* **Herr Oberstabsarzt Dr. Müller** vollendete gestern sein 70. Lebensjahr, aus welchem Anlasse demselben von den Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Dragoner-Regiments Nr. 19 je ein Ständchen gebracht wurde.

* **Aus der Feder Georg Ruzeler's** erscheint demnach in der Verlage des Hrn. J. W. Kaufmann in Basel ein neues Drama. Dasselbe führt den Titel „Michael Servet“ und behandelt die Zeit der Reformation.

* **Gemäldeausstellung.** Im Augustinum hat Herr Paul Müller-Kämpf-Verein, Sohn des Oberstabsarzt Dr. Müller hiersehb., eine größere Ausstellung seiner Bilder veranstaltet. Durch ein geschmackvolles und zugleich originelles Arrangement, das dabei unter Benutzung von Draperien und Pflanzen getroffen ist, macht die Ausstellung, auf die wir hiermit aufmerksam machen wollen, einen recht künstlerisch-wohlthuenden Eindruck. Wir kommen in den nächsten Tagen auf die Bilder noch ausführlicher zu sprechen.

† **Nach Mitteilung des Großherzoglichen Staatsministeriums** sind 1891 in Odenburg an Roggen 78,375 7/10 Tonnen = 1000 kg = 10 Feiner, an Weizen 9827,4 Tonnen geerntet, gegen 67,218 Tonnen Roggen und 9224,5 Tonnen Weizen im Jahre 1890. Der Durchschnittsertrag der Jahre 1881 bis 1890 betrug 62,364 Tonnen Roggen und 8992,4 Tonnen Weizen, so daß also das verfloßene Jahr in unserem Lande verhältnismäßig günstige Kornpreise lieferte.

xx. **Brandenburger'sches Stipendium.** Die Brandenburger'sche Stiftung zur Unterstützung unermöglicher, auf Akademien studierender Odenburger hatte Ende 1891 einen Vermögensbestand von 69,184 Mk. und ist in der Lage, 4 Stipendien von je 150 Tflr. Geld auf je 3 Jahre zu vergeben. Von diesen sind drei zur Zeit vergeben, eines kann zu Ostern dieses Jahres an einen dann zur Universitätsabgehenden Abiturienten vergeben werden. Bewerbungen sind nach Vereinbarung der Abgabensfrist bis zum 20. April bei dem Oberschulcollegium einzureichen.

† **Von Seiten des Handwerker-Vereins** ist die Veranstaltung von Lehrlingsprüfungen in solchen Gewerken, die keine Zünfte haben, angeregt worden, und hat schon wiederholt eine Besprechung mit verschiedenen in Betracht kommenden Schreimännern stattgefunden. Es wird geplant, aus der Mitte der Handwerkermeister Prüfungskommissionen zu bilden, die dann ihre Gutachten über die Leistungen der Auszubildenden abzugeben hätten. Die Lehrlinge sollen nach Format und sonstiger Ausstattung ein der Sache würdiges Aussehen erhalten und außer der Unterstützung des Schreimasters mit denen der Mitglieder der Prüfungskommission und des beteiligten Vorstehenden des Handwerkervereins versehen sein. Es darf wohl kaum noch besonders hervorgehoben werden, daß ein junger Handwerker, der nach gut bestandener Prüfung mit einem solchen Zeugnis ausgestattet ist, viel leichter in den besseren beruflichen Beschäftigung finden wird, als ohne ein solches. In dieser Beziehung ist das Vorgehen des Handwerkervereins gewiss von nicht zu unterschätzender Bedeutung; den Lehrlingen sollen ebenso, wie dies in dem Zusammenhang vorgegeben ist, keinerlei Kosten dadurch entstehen. Weitere Maßnahmen in dieser Angelegenheit sollen in nächster Zeit getroffen werden.

nn. **Gesproren** hat es heute schon wieder festes Eis und die liebe Jugend belustigte sich gestern Nachmittag bereits auf den Dobben mit Schlittschuhlaufen. Die Eisbahn ist außerordentlich schön und wir wollen nur wünschen, daß dies Eisvergnügen ohne Unfall verläuft.

!! **Viehpreise.** Der Hu- und Strohpreis muß noch in letzter Zeit höher als bisher gewesen sein, da auch beim Magazin beide Artikel im Preise etwas gestiegen sind. Die Viehpreise sind, nach Einzelverkäufen und Auktionen zu rechnen, nicht in die Höhe gegangen, sondern eher ein wenig herunter. 2- bis 2 1/2-jährige hochtragende Dienen der Weib kosten jetzt, je nach Güte, 200—240 Mk.; gute Kühe 160 bis 180 Mk.; hochtragende 210—300 Mk.; einjährige Kühe 80—100 Mk. Zett's Vieh ist sehr sparfam und werden je 1/2 für dreijährige setze Döfen 68—70 Mk. pro 100 Wfd. Schlachtgewicht angelegt. Zette Schweine find ebenfalls sehr rar, man zahlt für recht gut gemästete 42—44 Mk. pro 100 Wfd. Lebendgewicht. — Sehr gesucht sind außerdem die Judtschweine, welche kürzlich bei der großen Nachfrage und den steigenden Preisen der Ferkel mit 75—90 Mk. be-

zahlt wurden. Für unsere Molkereien ist der Ausschlag der Schweinezucht ungemein erfreulich, denn eben durch die Ferkel- und Käberaufzucht wird die Magermilch am besten verwerthet.

† **Der gestrige Markt** wies nur eine geringe Anzahl auswärtiger Wagen auf, obwohl sonst in der Stadt wegen der Vorstellung im Theater für Auswärtige sehr viele Fremde waren. Wegen der ziemlich strengen Kälte waren nur wenige Schweine an den Markt gebracht, die fast alle zu guten Preisen abgesetzt wurden. Soweit wir übersehen konnten, waren kleinere Ferkel nicht auf dem Markte. Am meisten waren Schweine im Preise von 25—30 A aufgetrieben, etwa 3—4 Monate alt, auch einige ältere, die mit 40—45 A bezahlt wurden. Bei der geringen Anzahl und der großen Nachfrage schienen die Preise für Vorkriegs- und jeder Woche steigend zu sein. Kartoffeln waren nicht da, Butter nur in mäßiger Menge und nicht besonderer Qualität, dagegen Eier genügend. An Wild waren nur einige schmähliche Wildenten angelegt.

§§ **Landgericht.** In der gestrigen Sitzung der Strafkammer I kam zunächst der Fall gegen den Schneidermeister Tombrägel von hier zur Verhandlung, welcher im Dezember v. J. den Witt Dannes hiersehb. mit dem Messer lebensgefährlich verletzete. Da ein Hauptzeuge der Schlichter Döbber, wegen eines vor einiger Zeit erfolgten Verbruchs nicht erscheinen konnte, auch noch eine fernere Zeugenvernehmung zur Vervollständigung des Beweismaterials vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden hat, so wurden die Hauptverhandlung und der Urteilspruch ausgesetzt. — Ferner wurden folgende Fälle verhandelt: Der Handwerksm. Chr. Gottfr. Heinrich Bauer aus hier, am 10. v. M. erst wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, hatte sich gestern wegen einer Verleumdung, welche in der Berufungssitzung an das Landgericht verwiesen war, zu verantworten. Der Verleumdete war der Schlichter Anton Seggern in der Ritterstraße hier, welcher er hier nicht wiedergeborene Ehrenbürgerrechte zur Last gelegt hatte. Bauer fand war vom Schlichtergericht in eine 14tägige Gefängnisstrafe verurteilt. Das Urteil wurde in der Berufungssitzung lediglich bestätigt. — Als ein raffinierter Schwindler hat sich der Arbeiter Friedrich Gerdes aus Winkelseide bei Basel, i. St. in Odenburg in Strafbefehl, entpuppt. Ihm wurden nicht weniger als neun Betrugsfälle zur Last gelegt, die er alle im Juni, September und Oktober v. J. ausübte. Unter den Betroffenen befinden sich der Landmann Gerh. Ottmanns zu Oberstraße mit 3 A, der Herbergschlichter Carl Scharf, Bornjand in Basel mit 6 A 55 S, der Witt Friedrich Fingens in Basel mit 1 A 55 S, der Witt Fr. Behmann in Basel mit 1 A 25 S, der Kaufmann Döbber in der Altmühlstraße hiersehb. mit 1 A, dem er sich als O. Finken aus Zorsholt vorstellte und mit 1 A, dem Schwindler, ferner der Kaufmann Wierken an der Saarenstraße, d. r. Kaufmann Th. Janßen an der Haarenstraße mit je 1 A, der Kaufmann Ritter an der Rangenstraße mit 3 A und schließlich der Kaufmann Barbers an der Saarenstraße mit 3 A. Gerdes hat sich das Geld bei den Genannten stets durch alle möglichen schwindelhaften Angaben verschafft. Der vorderrückte Schwindler Carl Scharf, Bornjand, wohnt zu hause in 100 Tagen Gefängnis, verurteilt. Wegen einer alten Einde hatte sich der hiesige Odenbürger Friedrich v. Hütel zu verantworten, indem ihm zur Last gelegt wurde, im April 1890 zu Grabfeld mittelst einer Waage den Fingerringe und die Dienstwagen Janßen verlegt zu haben. Hütel hat, nach seiner Aussage, die beiden nur eszordnen wollen, indem er das Gewehr auf die abgeh. wobei dem Krute ein Schrotton in die Stirn und der Janßen ein in den Arm rang. Die Verhandlung schloß mit der Verurteilung des Hütel in eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

§§ **Werkstätte.** 17. Febr. Herr Gerichtsschreiber Hülse Eden hier geht zum 1. April nach Odenburg, wo er eine Stelle als Registrator beim Odenburger Landgericht erhält.

† **Friedrich Wehde.** In alten Bauernhäusern hiesiger Gegend finden sich meistens alte, zur Aufbewahrung des Futters (s. H. H. H. H. H.) dienende, mit Holzschuhtreibern getriebene Kästen vor. Diese altertümlichen Geräte kommen auf den hier stattfindenden Auktionen des öfteren zur Versteigerung und werden dann von hiesigen Wohlhabenden mit Vorliebe aufgekauft. Sobald diese Kästen von dem sie ankaufenden Schmar, den sie bei ihrem unerrückten Standorte auf der rauhigen, staubigen Diele gesammelt haben, gereinigt sind, werden sie dem Käufer übergeben. Derselbe muß dann die langen Risten hälfen, jede zu zwei verarbeiten und sorgsam polieren. Nach jeder Manipulation kommen sie wieder zu den Käufern, welche ihnen dann als „antike Möbel“ unter ihrem abigen Hausgeräth einen Ehrenplatz geben.

§§ **Wochhorn.** 17. Febr. Herr Anwesender Dreyer feierte gestern sein 50jähr. Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurden zu seinem Ehrentage aus dem großen Kreise seiner Freunde und Bekannten Ehrenbezeugungen dargebracht.

§ **Ferber.** 17. Februar. Um dem hiesigen Publikum die nötige Sicherheit zu bieten, hat es von den Schlächtern nur gesundes Fleisch erhält, haben die städtischen Behörden eine am 5. d. Mts. vom Großherzogl. Staatsministerium genehmigte polizeiliche Anordnung über die Fleischuntersuchung erlassen. Danach ist jeder, der Rindvieh, Schafe und Schweine zum Verkaufe in hiesiger Gemeinde schlachtet oder schlachten läßt, verpflichtet, die zu schlachtenden Tiere sowohl vor als nach dem Schlachten durch einen vom Stadtmagistrat beauftragten Tierarzt nach Anweisung desselben an ihren Gesundheitszustand untersuchen zu lassen und darf solches Fleisch einschleppen, bevor die inneren Organe dieser Tiere in hiesiger Gemeinde nur veräußern, wenn er im Besitze einer Bescheinigung des Tierarztes ist, daß das Fleisch gesund oder der Gesundheit nicht nachtheilig ist. Hält der Tierarzt das Fleisch eines geschlachteten Tieres zwar für gesund und der Gesundheit nicht nachtheilig, aber nicht für Handelsware (für unbankfähig), so darf der Verkäufer das Fleisch nur unter Erwähnung dieser Beschaffenheit veräußern. Uebertretungen dieser Vorschriften werden, soweit nach andern Bestimmungen nicht eine schwerere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 30 A geahndet.

§ **Bettel.** Der Förster Reinhard Meinen kaufte die Bestung der Erben des weil. Präcipitars Eden — Haus und Garten, nahe bei dem zu erbauenden Bahnhofsbelegen — für die Summe von 3600 Mk.

§ **Dank.** 16. Februar. Man sammelt hier zur Zeit Unterschriften für eine Petition an die Eisenbahndirektion, durch welche dieselbe ersucht wird, sämtliche Züge in Dannebergmoor nach Bedarf anhalten zu lassen. (Gem.)

§ **Debesdorf.** Bei der am 21. d. M. in Debesdorf stattfindenden Harenzweih soll die Entscheidung zwischen Pastor Hamsauer und Pastor Debe schwanken.

† **Gleßleh.** Vorige Woche kaufte Herr Landkammerer Graf zu Münster zwei edle Halbblutpferde, hannoversche Rasse, von Herrn A. Schmidt zu Wenenfeld. Dieselben sind für das königlich sächsische Landgestüt bestimmt. Auch verkaufte Herr A. Schmidt einen wertvollen Bengali nach dem Großherzogtum Baden.

* **Nachwachen.** 17. Febr. In der kürzlich hier abgehaltenen Versammlung der Landwirtschafts- (Gesellschaft), Abteilung Burghaus, hielt Herr Gemeindevorsteher Haning einen interessanten Vortrag über die Zunahme, in welchem er nach einem kurzen historischen Rückblick den jetzigen Stand der Danten und die Höhe der bereits verausgabten und noch zur Ausgabe veranschlagten Baukosten darlegte und nach dem Resultate kam, daß bisher die Kostenanschläge bei einer Gesamtausgabe von über 600,000 A um nicht mehr als 1300 A überschritten worden seien. Der Vortragende sprach die Hoffnung aus, daß die Bekanntheit der Kosten, angeht die überaus geringen Ueberschreitungen der Kostenanschläge, vieles zur Verhütung der Gemäuer beitragen werde.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Bremerhaven.** 16. Febr. Wie nunmehr festgestellt ist, bestand die Ladung des bei Westfeld gestrandeten Lloyd-Dampfers „Eder“ aus 20,307 Büscheln Mais, 550 Tubs Schmalz, 9 Kisten Speck, 739 Ballen Baumwolle, 500 Ballen Tabak, 111 Säcke Kaffee, 200 Säcke Mehl, 123 Fäss. Schühnöl, 939 Fäss. verschiedener Waren und 7 Kisten Tabakspuren. Die getriebenen Kontanten repräsentieren einen Wert von über 1 Million Mark; sie bestanden aus: 1 Kiste Gold im Werte von 19,027 amerikanischer Dollars, 6 Paketen mexikanischer Dollars im Werte von 36,000 Dollars und 216 Barren Silber im Werte von 216,000 Dollars, zusammen 271,027 Dollars. Der Versuch, das Schiff abzubringen, kann erst in nächster Woche gemacht werden.

Der Gewerbe- und Handelsverein in Odenburg

Hielt gestern Abend im Landesgewerbemuseum eine von ca. 100 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher zunächst die Frage der Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erörtert wurde. Die Teilnehmer der Versammlung setzten sich zusammen aus Vertretern der Handwerkerkreise, der verschiedenen kaufmännischen Branchen und aus sonstigen Interessenten; außerdem war auch Herr Oberbürgermeister Dr. Roggmann anwesend. Der Vorsitzende, Herr Foyer, begrüßte die Versammlung in den Räumen des neuen Museums und teilte dann mit, daß der Magistrat an den Vorstand des Gewerbe- und Handelsvereins ein Schreiben gerichtet habe, mit der Bitte, sich um eine thunlichst großen Anzahl von Interessenten darüber zu besprechen, wie die Regelung der Sonntagsruhe im hiesigen Handelsgewerbe bewirkt werde und etwa zwölf Vertreter der bei der Besprechung erörterten verschiedenen Interessen möglichst aus allen wichtigen hier vertretenen Zweigen des Handelsgewerbes in Versuchung zu bringen. Dieses Schreiben sei in den „Nachr. für Stadt und Land“ in seinem Wortlaut abgedruckt worden und würde daher jedermann bekannt sein.

Der Schriftführer des Vereins, Herr Kaufmann H. G. Müller, verlas darauf das Schreiben des Magistrats, wie es in Nummer 39 uneres Blattes abgedruckt ist. Er wies darauf hin, daß durch das Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891, welches wahrscheinlich schon am 1. April d. J. in Kraft trete, u. a. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe geregelt werde. Das Gesetz schreibe vor, daß Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden dürfen. Soweit länger der Fall, dürfe an diesen Tagen auch ein Gewerbebetrieber in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden. Es handle sich nun darum, wie diese Ruhestunden für Odenburg am besten zu verteilen wären. Hier in Odenburg sei die Sonntagsruhe ja von verschiedenen Kaufleuten schon eingeführt worden. Der Referent führte dann die Beschlüsse der in Betracht kommenden Korporationen der verschiedenen Städte an, aus welchen hervorzugehen, daß die Wünsche in betreff der Sonntagsruhe und der Verteilung der Ruhestunden überall verschieden sind, nur darüber herrsche Einigkeit in allen Städten, daß die — Automaten an Sonntagen ganz „ruhen“ und geschlossen bleiben sollten. Hier in Odenburg meinte der Referent, scheine die Meinung vorherrschend zu sein, daß die Arbeitsstunden an Sonn- und Festtagen im Handelsgewerbe nur bis mittags 1 Uhr, höchstens bis 2 Uhr dauern mögen!

Herr Kaufmann H. G. Müller bedachte die sonntägliche Arbeitszeit von 7 1/2 Uhr morgens bis 10 1/2 Uhr nachmittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags stattfinden zu lassen. Er trage an, ob Bäcker und Schlächter den ganzen Sonntag verkaufen dürften, ebenso Schankwirtschaftler in Verbindung mit Kolonialwarenhandlungen. Die Kaufleute seiner Branche (Kolonialwarenhandlungen) hätten augenblicklich einen sehr schwierigen Stand und müßten deshalb auf alles achten, wodurch ihre berechtigten Interessen beeinträchtigt werden könnten.

Herr Schriftführer Müller erwiderte, daß an der fünfständigen Sonntagsruhe an sich durch die Beschlässe der Versammlung nichts geändert werden könne, diese Ruhezeit sei durch das Gesetz festgelegt, mit dem wir nun einmal rechnen müßten. Bäcker und Schlächter dürften an Sonntagen auch nicht länger als fünf Stunden verkaufen. Kolonialwarenhandlungen seien hieron frei, wenn diese aber in ihren Kolonialwarenhandlungen während der Zeit der Sonntagsruhe verkaufen, so machten sie sich, wenn ihnen dies nachgehoren werde, strafbar, denn die Sonntagsruhe solle mißbraucht sein für diejenigen Leute, welche im Handelsgewerbe beschäftigt seien.

Herr Friseur Rosenbaum trat dafür ein, daß die Barbier- und Friseurgeschäfte von diesen Bestimmungen ausgeschlossen werden müßten, wenn sie nicht schwer betroffen werden sollten. Ubrigens trügen diese Geschäfte zur sonntäglichen Stimmung sehr bei, die bei denjenigen z. B., die alsdann unrauscht umherlaufen müßten, jedenfalls schwinde würde. Den Geschäften seiner Branche müßte an Sonntag und Festtagen mindestens eine sechsstündige Arbeitszeit gestattet sein.

Herr Photograph Rathmeyer konstatierte, daß das Gesetz für die Geschäfte seiner Branche noch härter einschneide. Viele Photographen würden geradezu brotlos werden. Er frage an, ob die Photographen-Geschäfte in die Bestimmungen mit eingeschlossen wären.

Der Vorsitzende, Herr Hoyer, wies darauf hin, daß es Aufgabe der Versammlung sei, etwa zwölf Vertreter zu wählen, welche die Interessen der einzelnen Geschäfte bei der stattfindenden Beratung mit dem Magistrat zu vertreten hätten. Es solle möglichst eine Resolution gefaßt werden darüber, wie die gesetzlich festgestellten fünf Stunden Arbeitszeit an Sonntagen am besten festgesetzt werden könnten.

Ueber die Verteilung der sonntäglichen Arbeitszeit gingen die Wünsche und Ansichten sehr auseinander. Von einer Seite wurde gewünscht, daß die Arbeits- und somit Verkaufszeit von 6 1/2 Uhr früh bis 10 1/2 Uhr vormittags und von 12—1 Uhr mittags festgesetzt werden möge.

Herr Kirchschneidher Willers wollte dagegen den Nachmittag möglichst lange frei haben, da Geschäfte seiner und anderer Branchen am Sonntag Nachmittag das Haupt-Geschäft mit der kleinen Landbevölkerung u. machen, welches ihnen sonst abgeschnitten würde. Die Herrn Fährbermeister Janssen und Kaufmann Eilers unterstützten die Ausführungen des Herrn Willers. Herr Kirchschnedher erklärte, daß die Sonntagnachmittagsstunden für die Kurzwarenbranche äußerst wichtig seien, sie bildeten den jüngsten Teil der Wochenumsätze.

Herr Aug. Baars machte den Vermittlungsvorschlag, die Sonntagsruhe auf die Zeit von 8 bis 10 1/2 Uhr vormittags und von 12 bis 2 1/2 Uhr nachmittags festzusetzen. Das ganze Gesetz sei und bleibe überhaupt ein Vortierding. (Bestimmungsstunde von allen Seiten.)

Herr Kaufmann Weser wies darauf hin, daß die verschiedenen Wünsche in der zu wählenden Kommission geltend gemacht werden müßten. Er beantragte eine Kommission zu wählen, die darüber weiter zu beraten habe. — Der Antrag fand mehrfache Unterstützung. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß die Kommission nur eine beratende sei und Beschlässe nicht zu fassen habe. Die Entscheidung liege bei dem Ministerium.

Der Antrag des Herrn Weser, über den zuerst abgestimmt wurde, wurde darauf angenommen und dann zur Wahl der Kommission geschrieben. Es wurden folgende 16 Herren gewählt: Dr. Götter, Poppen, Kirchschneidher, Willers, Hoyer, Rosenbaum, Weser, Kirchschnedher, Janssen, Eilers, Rathmeyer, Baars, Müller, Meyer, Müller, G. Eilers, Friseur Rosenbaum und Photograph Rathmeyer.

Herr Fabrikant Telge sprach sich ebenfalls für die Anlage des Hafens diesseits der Eisenbahnbrücke aus. Bei dem jetzigen Stand der Technik seien die Schwierigkeiten, welche die Eisenbahnbrücke machen könnte, nicht von Bedeutung. Eine Drehbrücke könne ja hergestellt werden. Auch für die Eisenbahn sei es von Vorteil, wenn der Hafen hier angelegt würde.

Auch Herr Aug. Baars trat für Anlage des Hafens in der Stadt ein. Derselbe würde für unsere Bedürfnisse lange Zeit genügen. Auch würde der Hafenbau an der anderen Stelle nach Berechnung von Sachleuten noch teurer werden. Die Opposition, die in der Bürgerchaft gegen eine Hafenanlage vorhanden sei, gehe von Leuten aus, die kein Interesse an der Sache hätten.

Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann erklärte: ohne auf die Sache selbst einzugehen, wolle er doch darauf aufmerksam machen, daß es sich empfehle, die Ansicht der stadt besuchten Versammlung über die Frage, ob der Hafen oberhalb oder unterhalb der Eisenbahnbrücke liegen müsse, in einer Resolution, über die abgestimmt werde, zum Ausdruck zu bringen; wenn auf diese Weise die Meinung der Mitglieder des Vereins über die gedachte Frage klar gestellt werde, so könne das dem Magistrat nur sehr erwünscht sein.

Herr Spediteur Weillen vertrat die Ansicht, daß wir hier einen schönen, natürlichen Hafen hätten. In Brate, Nordenham habe man ein Pier und habe von einem geschlossenen Hafen abgesehen. Auch hier wäre ein solcher nicht nötig. Böse- und Laderplätze wären in genügender Anzahl vorhanden.

Der Herr Vorsitzende wies darauf hin, daß kein größeres Vassin angelegt werden, sondern eine Ausbuchtung der Munde, mit einer Raimauer versehen, vorgenommen werden solle. Wir müßten uns als gute Oldenburger die Hafenanlage auf alle Fälle zu erhalten suchen. Die von dem Herrn Vorsitzenden eingebrachte Resolution:

„Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß der Hafen diesseits der Eisenbahnbrücke angelegt und in den alten Verhältnissen ausgebaut werden möge.“

wurde von der zahlreichen Versammlung einstimmig angenommen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung kam der Antrag des Herrn Fabrikanten Schömann zur Beratung, betreffend die Gewichtsermittlung auf der Eisenbahn. Es wurde darauf hingewiesen, daß die großen Frachtaufhebungen (Bagonnabungen, nicht Stückgüter) bei ihrer Ankunft hier selbst dahnseitig gewogen würden, das Gewicht würde auf dem Gewichtszettel mit dem Zusatz „ohne Gewähr“ bezeichnet, so daß der Empfänger dem Versender gegenüber keinen genügenden Ausweis habe. Der Antrag geht deshalb dahin, daß die Bahn für richtiges Gewicht gewährleisten möge.

Herr Bauvat Böhl führte an, daß nach seiner persönlichen Auffassung die Waarengüter nur zum Zweck der Frachtberechnung gewogen würden, und hierfür seien die vorhandenen Waagen genau genug.

Herr Weillen sprach den Wunsch aus, daß wenigstens der Ausdruck „ohne Gewähr“ auf dem Gewichtszettel fortzufallen oder ein anderer Ausdruck dafür gewählt werden möge. Der Herr Antragsteller und die Versammlung erklärten sich auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden damit einverstanden, daß die in dieser Angelegenheit geäußerten Wünsche als eine Anregung angesehen werden mögen. — Die Versammlung wurde alsdann geschlossen.

anfrage auf alle Fälle zu erhalten suchen. Die von dem Herrn Vorsitzenden eingebrachte Resolution:

„Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß der Hafen diesseits der Eisenbahnbrücke angelegt und in den alten Verhältnissen ausgebaut werden möge.“

wurde von der zahlreichen Versammlung einstimmig angenommen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung kam der Antrag des Herrn Fabrikanten Schömann zur Beratung, betreffend die Gewichtsermittlung auf der Eisenbahn. Es wurde darauf hingewiesen, daß die großen Frachtaufhebungen (Bagonnabungen, nicht Stückgüter) bei ihrer Ankunft hier selbst dahnseitig gewogen würden, das Gewicht würde auf dem Gewichtszettel mit dem Zusatz „ohne Gewähr“ bezeichnet, so daß der Empfänger dem Versender gegenüber keinen genügenden Ausweis habe. Der Antrag geht deshalb dahin, daß die Bahn für richtiges Gewicht gewährleisten möge.

Herr Bauvat Böhl führte an, daß nach seiner persönlichen Auffassung die Waarengüter nur zum Zweck der Frachtberechnung gewogen würden, und hierfür seien die vorhandenen Waagen genau genug.

Herr Weillen sprach den Wunsch aus, daß wenigstens der Ausdruck „ohne Gewähr“ auf dem Gewichtszettel fortzufallen oder ein anderer Ausdruck dafür gewählt werden möge. Der Herr Antragsteller und die Versammlung erklärten sich auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden damit einverstanden, daß die in dieser Angelegenheit geäußerten Wünsche als eine Anregung angesehen werden mögen. — Die Versammlung wurde alsdann geschlossen.

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Δ Halle. Versammlung am Sonnabend, d. 20. Febr. in Köhler's Wirtschaft zu Oberhausen. 1. Bericht über die Zentral-Ausstellung. 2. Antrag der Abteilung Verne, betr. Fehrgütung. 3. Rechnungsbilanz. 4. Geschäftliches. Westen der Landgemeinde Oldenburg. Versammlung am 21. Februar, nachm. 4 Uhr, in Köhler's Wirtschaft zu Peterswehn. 1. Berichtserstattung über die Zentral-Ausstellung. 2. Vortrag über künstlichen Futterbau. 3. Wahl von zwei Kommissionsmitgliedern zur Fütterung. 4. Verschiedene Anträge betr. 5. Ueber landwirtschaftliche Fütterung.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 20. Februar: Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Reich.

Synagoge.

Sonnabend, 20. Februar: Schriftklärung. Am Vorabend: 5 Uhr. Jugendgottesdienst: 2 1/2 Uhr.

Anzeigen.

Oldenburg, Fran Ww. Sampson
Altknecht aus Norden läßt am
Freitag, d. 19. Februar d. J.,
vormittags 10 Uhr anfangend,
beim Hause des Gastwirts Friedrichs hieselbst
 
20 Stück
beste hoch-
tragende Kühe und Quenen,
vorzügliches Milchvieh,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen.
K. Leuzner.

Auktion.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. Fe-
bruar d. J., morgens 9 und nach-
mittags 2 Uhr anfangend, sollen im
Auktionslokale an der Ritterstraße
hieselbst folgende Sachen, als:
6 mah. und nuss. Sofa's, mehrere Divans,
1 nuss. Garnitur — 1 Sofa und 6 Polster-
stühle — 2 do. Brillons, 1 do. Herren-
Schreibtisch, 10 Kleiderkästen, Rohre,
Polster- und Linnenstücke, 3 Tsp. Küchen-
stühle, große und kleine Spiegel, Betten,
Bettstellen, 1 Schrank, 1 Regulator,
Sofa und andere Dinge, 1 Küchenschrank
mit Aufsatz, Waschtische, 1 Nähtisch, 1 Näh-
maschine, Haus- und Küchengeräte, Torf-
fackeln, Lampen, 1 Handwagen, eine große
Partie Manufakturwaren u.
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kauft werden.
K. Leuzner.

Verdingung.

Großemeer. Der Abbruch des
Ganggebändes auf dem Großen Bau
zu Moorste, sowie die Neubauten eines
Wohnhauses und eines Küsterhauses
dahier sollen am
Montag, den 29. Februar cr.,
nachmittags 2 Uhr anfangend,
in hiesigen Gasthause zu Meerküchen
öffentlich mindestdern verdingen werden.
Preis, Beding. und Bedingungen sind bei dem
Unterzeichneten zur Einsicht ausgesetzt.
Paate.

Hude. Zimmermann J. S. Witte Ww.
zu Moorhausen läßt am
Dienstag, den 23. Februar,
nachmittags 2 Uhr,
2 vollst. Betten, 1 Hobelbank, 1 Drehbank,
1 Zugsank, 1 Hebelade mit Zugschür, 1 gr.
Schleifstein, 1 Holzleiste, 3 Dielenlängen,
2 Kerbjagen, 10 Spannagen, 1 Wrt,
2 Dueräste, 2 Dessel, Hobel, Meißel und
viels nicht benannte Zimmergeräthe, 4 Spann-
haken, 1 Kompl. Holzschubwagner-
gerät, Dielen und Eichenholz, 1 Flachsrepe,
1 Waschtrog u. c.
öffentlich meistbietend verkaufen.
Sodann kommt der Nachlaß des weil. H.
Wenke und für Joh. Wakenköpfer
dahier:
8 Paar neue kurze und lange Wagenleitern,
1 vollst. Bett, 1 Kleiderschrank, 3 Koffer,
1 neue Nähmaschine, Forsten, Schuppen,
Küchengeräte, Kleidungsstücke u. c.
mit zum Verkauf.
G. Saverkamp.

Immobil-Verkauf.

Westerstede. Der in Zwangsversteigerungssachen wider den Gendarmen-Sergeanten a. D. F. S. D. Scharber in Oldenburg auf den 3. Februar angesetzt gewesene Termin ist umgelegt auf
Montag, den 22. Februar,
vormittags 11 Uhr,
in Wüggel's Wirtschaft zu Edewecht.
Die zu verkaufenden
Immobilien
bestehen aus
Wohnhaus, ca. 11 S. S. Garten-
und Bauländereien und reichlich
2 1/2 ha Heidehöfereien.
Termin und Bedingungen sind auf der Gerichts-
schreiberei Großh. Amtsgerichts hier, sowie in
meinem Geschäftszimmer zu erfahren.
W. Geiler, Auktionator.
Peterswehn. Zu verkaufen ein schwere
Kuh, die Anfang März kalben muß. G. Hiltner.
Ehoren. Zu verkaufen 1 tieftige Quene,
w. Anfang März kalben muß. D. Schumacher.
Zu verkaufen: 1 Sofa und 1 weißsch.
Bettstelle. Zu belegen bei G. Thielmann,
Krahnberg, Donnerstags.

Hude. Der Stellmacher D. Ansfarth
hieselbst, Drinckler S. Schwarz und
Konforten und Brinckler A. Tonjes zu
Wielstedt lassen am
Sonnabend, den 20. Febr.,
mittags 1 Uhr auf,
1 5jährigen Fuchswallach,
eleganter bester Einspänner,
1 starkes Arbeitspferd,
(Schimmel),
1 tieftige Kuh,
2 güste Kühe,
2 Rinder,
3 trachtige Schweine,
2 Drehschneidmaschinen mit Göpel, 3 Hader-
lingsmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb,
1 Handhose für Hand- und Kraftbetrieb,
für Stellmacher und Zimmerleute passend,
1 Hobelbank, mehrere neue Schiebkarren u. c.
zu Sparren,
Latten,
Flagen und Bohnenstangen passend,
eine Partie
Nidellatten und mehrere An.
Egel- und Brennholz,
auf dem Stamm, darunter
recht starke Stämme,
für Drechsler und Holz-
schubmacher passend,
100 Ellen, 100 Ellen,
mehrere Pappeln, Eschen
und Lindenbäume,
6 Sch. reinen Roggen, 12 Sch. Harttosteln,
1 Partie Dachrost, 1000 Dachweiden und
300 Rammholz,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Liebhaber wollen sich bei Ansfarth ver-
sammeln.
G. Saverkamp.

80 Haufen Fahren,

ca. 100 Nidelpfähle,
geschliffener
Nidellatten und mehrere An.
Egel- und Brennholz,
auf dem Stamm, darunter
recht starke Stämme,
für Drechsler und Holz-
schubmacher passend,
100 Ellen, 100 Ellen,
mehrere Pappeln, Eschen
und Lindenbäume,
6 Sch. reinen Roggen, 12 Sch. Harttosteln,
1 Partie Dachrost, 1000 Dachweiden und
300 Rammholz,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Liebhaber wollen sich bei Ansfarth ver-
sammeln.
G. Saverkamp.

50 Eichen

recht starke Stämme,
für Drechsler und Holz-
schubmacher passend,
100 Ellen, 100 Ellen,
mehrere Pappeln, Eschen
und Lindenbäume,
6 Sch. reinen Roggen, 12 Sch. Harttosteln,
1 Partie Dachrost, 1000 Dachweiden und
300 Rammholz,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Liebhaber wollen sich bei Ansfarth ver-
sammeln.
G. Saverkamp.

Schöne neue türk. Pflanzen, à Pfd.
25, 30 u. 35 S., Cath. Pflanzen, à Pfd.
40 S., schöne helle amer. Schnittäpfel,
à Pfd. 40 S., Ringäpfel, à Pfd. 50 S.
Carl G. Hagen.
E. Partie gr. schöne Springe, St. 5 S.
Carl G. Hagen.
Gähnerkutter: Buchweizen, ungesch.
Reis, tl. Mais u. c. empf.
Carl G. Hagen.

Die von dem wil. Wirt Joh. Friedr.
Veruh. Koppmann zu Peterswehn
nachgelassene, hieselbst belegene, ca. 6 Hektar
große
Anbauerstelle,
welche guten Torf liefert und etwa zur Hälfte
kultiviert ist, soll am
Montag, den 29. Februar d. J.,
mittags 12 Uhr,
im Lokale des Großherzog. Amts-
gerichts Abteilung IV zu Oldenburg
öffentlich meistbietend zum Verkauf
ausgeboten werden.
In dem Hause ist seit einer Reihe
von Jahren Handlung und Wirt-
schaft mit bestem Erfolge betrieben.
Kaufliebhaber laden ein
C. Memmen.

Bieh-Verkauf.

Edewecht. Joh. Lentz und G. Vor-
wold in Friedeburg lassen am
Donnerstag, d. 25. Febr. d. J.,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
bei Schröder's Wirtschaft zu Edewecht:
mehrere hochtragende
und milchende Kühe
und Quenen, einige
güste Rinder und mehrere
tragende Schweine, alles
bester Rasse,
öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu
ich Kaufliebhaber einlade.
Dexter.
Eing. Hef. Sauerkohl, à Pfd. 8 S., feinst.
Magde, à Pfd. 10 S., feinste grüne
Schnittbohnen, à Pfd. 20 S., pr. Salz-
und Eistigwaren, à St. 5 S., à Schod
2,80 A. empf.
Carl G. Hagen, Kurwidir. 34.
Etraf. gerand. amer. Speck, à Pfd.
75 S., sowie Kochmettwurst, à Pfd. 80 S.,
amer. Pöfelstisch, à Pfd. 40 S. (5 Pfund
1,80 A.), extrat. A. Schmalz, à Pfd. 60 S.,
amer. à Pfd. 50 S. (5 Pfund 2,25 A.),
prima Speisefalg, à Pfd. 45 S. empf.
Carl G. Hagen.
Ländende. 3 verk. e. tracht. Schwein,
welchs Mitte März fertigt. G. H. Saverkamp.

75 S. und 80 S.

amer. Pöfelstisch, à Pfd. 40 S. (5 Pfund
1,80 A.), extrat. A. Schmalz, à Pfd. 60 S.,
amer. à Pfd. 50 S. (5 Pfund 2,25 A.),
prima Speisefalg, à Pfd. 45 S. empf.
Carl G. Hagen.
Ländende. 3 verk. e. tracht. Schwein,
welchs Mitte März fertigt. G. H. Saverkamp.

amer. à Pfd. 50 S. (5 Pfund 2,25 A.),
prima Speisefalg, à Pfd. 45 S. empf.
Carl G. Hagen.
Ländende. 3 verk. e. tracht. Schwein,
welchs Mitte März fertigt. G. H. Saverkamp.

Bieh- und Mobilien-Verkauf.

Holle. Die Witwe des weil. Hausmanns Hermann Münsich daselbst läßt am **Donnerstag, den 17. März d. J., mittags 12 Uhr ausf.,** wegen gänzlich Aufgabe der Landwirtschaft:

- 1 neunjähr. dunkelbr. Stutpferd, belegt.
- 1 siebenjähr. braunes do., belegt.
- 1 sechsjähr. dunkelbr. do., belegt.
- 1 dunkelbr. Stutentel.
- 4 tiegelige Kühe, wabe am Kalben stehend.
- 3 milchgebende Kühe, woben 1 belegt.
- 4 dreijähr. schwere Ochsen.
- 3 zweijähr. belegte Duenen.
- 7 zweijähr. Ochsen.
- 10 Kuh- und Schafzinder.
- 6 Milchläder (darunter 4 Frühläder).
- 6 Calen.

sowie ferner: 4 Ackerwagen, davon 1 mit eis. Achsen und 2 dreifach, 1 Pflug mit Gestell, 3 Eggen, 1 Düngerschleppen, 1 Gießschleppen, 1 Größquerna, 2 Paar Pferdegeschirre, 1 Einspannbeißel, Wagenleitern, Wagenhülle, 1 Reitstättel, 1 große Holzlette, 2 Viehställe, 1 großen Korb, 1 Schneidelaube mit Messer, 2 Senen, 1 Haarzeug, mehrere Eimer, 1 Tragejoch, 1 Staubmühle, 1 Hauspaten, 1 Barne, 2 Paar Tripfen, 1 neuen eis. Wankbaken, 1 Eisen, 1 Badtisch, 2 Doppelsinken, 1 Jagdscheibe mit Zehlfür, mehrere Braten, 2 vollständige Betten, 5 Koffer, 1 eich. Kleiderschrank, 1 do. Milchschrank, 1 Kuhl mit Aufsatz, fast neu, 1 Hausuhr, 1 fogen. holländische Kammmaschine, versch. Milch- und Küchengerät, 1 Spinnrad, verschiedenes Zimmergerät, 50 Schffel Es. u. Pflanzkartoffeln, 8 Stühle, 1 Lehnhuhl, ca. 50 Stämme Eichenholz, für Holzschuhmacher u. passend, sowie vieles hier nicht genannte öffentlich meistbietend verkaufen.

Das verkaufte Bieh kann zum Teil, so lange der Futtermittelvorrat reicht, noch stehen bleiben.

Kaufliebhaber ladet ein **G. Clauken.**

Ein an der 1. Döbberstraße belegenes, zu 2 kompl. Wohnungen eingerichtete hübsches und massiv erbautes Wohnhaus

mit größerem Garten soll wegen Erbteilung preiswürdig gegen wäßrige Anzahlung zum Antritt am 1. Mai er. oder später verkauft werden. Etwaige Kaufliebhaber bitte ich, bis zum 24. d. M. mit mir in Unterhandlung zu treten.

J. H. Schulte, Nllr.,
Bureau: Steinstr. 21.

Verpachtung.

Die Witwe des weil. Chr. Clauken zu Gatten läßt am **Samstag, d. 20. Febr. d. J.,** nachmittags 5 Uhr, in Köfels Gathaus ihre daselbst belegene

Brinkfegerstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune, 28 Schffel-saat Garten- und Ackerland, 3 Jüd Weizenland, 1 Jüd Kuhweide und 35391 ha Unkalt. (Schafweide) mit Antritt zum 1. Mai d. J. (Ackerland teils nach Abarthe) geteilt oder im Ganzen auf mehrere Jahre verpachten.

Ferner läßt Herr Draganst Altes seine in Osterwäldung belegene

Wiese,

gen. „Inlag u“, am Hauptwege, nahe bei Schröder, groß 34094 ha (ca. 6 1/2 Jüd), mit sofortigem Antritt auf mehrere Jahre verpachten, wozu einladet **D. Ripken.**

Zwangsvorsteigerung.

Am **Freitag, den 19. Febr. d. J.,** nachm. 4 Uhr, werde ich beim Wirt Doodt hier: 1 Regulator, mehrere Stühle, Bilder und sonstige Sachen versteigern. **Dierking,** Gerichtsollzieher.

Zu mieten gesucht

per 1. Mai oder früher ein Laden an lebhafter Gasse, passend für ein Woll- und Weißwaren-Geschäft, am liebsten mit Wohnung. Sofortige Offerten mit Preisangabe unter **W. L. 222** postlagernd München erbeten.

Haarenstr. 59. S. Rothschild, Haarenstr. 59. Partiewaren-Geschäft.

Ein ganz besonderer Gelegenheitskauf in Hamburg setzte mich in den Stand ein außerordentlich reichhaltiges

Schuhlager

zu kaufen, wozon ich, soweit der Vorrat reicht, zu jedem Preise abgeben kann. **Herrentiefelleiten**, zum Ausuchen, à Paar 3 Mk. (siehe Schaufenster). **Damenstiefelleiten**, in feinst. Qualitäten, à Paar 4 u. 4.50 Mk. (s. Schaufenster). **7-800 Paar hochlegante Knopfstiefel** für Erwachsene und Kinder à Paar 3 u. 3.50 Mk. (siehe Schaufenster). Außerdem noch eine große Partie **Erstlingschuhe**, à Paar 50 Pf. Auch trafen die so viel nachgefragten **Kinderschuhe**, à Paar 2 Mk., in großer Auswahl wieder ein.

Außerdem eine große Auswahl in **Herren- und Damenschuhen** aller Art, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise. Besonders aufmerkiam mache noch auf einen bedeutenden Posten von **doppeltsohligen Herrentiefelleiten und Schaffstiefeln**, à Paar 4 Mk., früher 10 und 12 Mk. Solch eine Gelegenheit ist noch nie dagewesen!

Auch sind sämtliche Artikel meines Geschäfts stets in größter Auswahl zu **billigsten Preisen** vorrätig.

Die noch vorrätigen **Mäntel** jezt 3 und 4 Mk., um zu räumen. Ein bedeutender Posten leerer

Kisten

von den kleinsten bis zu den größten, soll zu Spottpreisen abgegeben werden.

Von allen großen Zeitungen die stärkste Verbreitung im In- und Auslande.

13 mal wöchentlich erscheinend. Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit Effekten-Verlosungsliste nebst seinen wertvollen Separat-Beiläutern: „Anthr. Wochblatt“, „ULK“, „Wochblatt“, „Deutsche Lesehalle“, „feuilletonistisches Beiblatt“, „Der Zeitgeist“, „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“.

Man abonniert bei allen Postämtern des Deutschen Reiches für **1 Mk. 75 Pf. pro Monat März.** Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil des spannenden Romans von **E. Vely: „Nebusa“** gratis nachgeliefert.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 19. Februar er., nachmittags 4 Uhr, werde ich beim Wirt Beder zu Oternburg nachfolgende Pfandobjekte:

- 1 Küchenschrank, 6 Sofa's, 1 Bett mit Bettselle, 10 Kleiderchränke, 31 div. Bilder, 6 Kommoden, 1 Tisch, 1 kompletter Anzug, 2 Handnähmaschinen, 6 div. Delbrückbilder, 1 Sofa, 1 kann. Giffon'de, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Stubentisch, 1 Korb, 1 Kuhl, 1 Federstuhl, 1 Koffer, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Glasföhrant und andere Sachen

öffentlich meistbietend versteigern. **Mantley,** Gerichtsollzieher.

Das Brennmaterialien-Geschäft

von **Gerhd. Meentzen,** Rosenstr. 16, empfiehlt

- Anthracitkohlen,) ranch. u. ruhfrei
- Salontkohlen,) verbrennend,
- Rußkohlen la, doppelt gestiebt,
- Rußloaks,
- Braunkohlenbriketts,
- Maschinentorf,
- Holz, zerkleinert,

alles in anerkannt nur bester Ware, bei promptester Bedienung unter Garantie des richtigen Nettogewichts in jedem Quantum, zu äußerst billigen Preisen frei ins Haus. **Zu verkaufen preiswert 1 Stamm weisse Stalener-Hühner. Radortstr. 51, oben.** **Gesucht** zum 1. Mai e. kleiner Knecht. **Odenburg. G. Potthast.**

Universum.

Cigarren für Jedermann Geschmack, von Nr. 1-6 v. 5-10 Pfg. das Stück. Verkaufsstelle b. **S. S. Scharloitt,** Kolonialwarenhandlung, Oternburg, Ulmenstr. 8.

50-60,000 Mk. werden gegen sichere Hypothek ehestens anzuleihen gesucht. Off. erb. unter **A. 200** an die Exped. d. Bl.

Dienstboten,

auf sofort und Mai, sucht **Ww. Nachtwey,** Lindenallee.

Gesucht zum 6. April er. ein gewandtes **Wädchen** für einen Haushalt in Bremen. Frau Inspektor **Haberkamp,** Koppelstraße 2.

Ein Kl. gewandter Kellner sucht per 1. März d. J. Stellung. Näheres **Joh. Kemmer** in Leer.

Auch bringe mein **Aufstellungs-Bureau** in freundliche Erinnerung. **D. D.**

Lehrling gesucht.

Für mein Manufaktur-, Konfektions- und Angwaren-Geschäft suche per Oftern oder später einen **Lehrling.** **Carolinensiel F. A. Syassen,** a. d. Nordsee.

Zwischenahn. Auf Mai noch ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren zu häuslichen Arbeiten. **Frau Weste.**

Kasino in Rastede.

Dienstag, den 23. Febr., abends 7 Uhr: **Gesellschafts-Abend** und **Tanzkränzchen.** **D. B.**

Rastede. Zum ersten Mal ein Dienstmädchen, welches melken kann. **Rasteder Hof, S. Niemann.**

Ein tüchtiger Pferdepfleger,

gebierter Kavallerist, mit besten Zeugnissen wird zum 1. März gesucht für **S. Lehnhardt's Reitbahn.**

Auf sofort **zwei Arbeiterinnen**, auf bauende Arbeit **Elisabeth Timpe,** Damen-Konfektion.

Damen,

welche das **Schneidern** zu erlernen wünschen, können jezt wieder an einem Kursus teilnehmen. **Elisabeth Timpe,** Friedensplatz 2.

Dhmsteder Waggengng.

Am **Montag, den 28. Febr. d. J.:** **Handwerkerball.** Anfang 5 Uhr. Entree für Tänzer 1 Mk. Nichttänzer 50 S. Damen frei. Gemeinlichliches Essen nicht statt. Hierzu ladet freundlichst ein **S. Wilers.**

Osternburg. Am Montag, d. 29. Febr.:

Fasnachts-Ball, wozu freundlichst einladet **G. Fente.**

Möschauerfelde. Sonntag, 21. Febr.:

Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **Georg Eilers.**

Rasteder

Turn- u. Verein.

Sonntag, den 21. Febr.: **Aufführungen** mit nachfolgendem **BALL** im Vereinslokal **Ahlers Hotel.** Anfang 7 Uhr. Entree 30 S. **Das Komitee.**

Hotel u. Restaurant Kaiserhof.

Neu eröffnet. **Butjadinger Hof.** Neu eröffnet. **Oldenburg i. Gr.** Empfehle dem reisenden Publikum bequem eingerichtete Zimmer inkl. Frühstück 2 Mk. **Elegantes Restaurant.** Hausdiener zu jedem Tage. **Hochachtung J. Eilert.**

„Club Einigkeit.“

Am **Donnerstag, d. 25. Febr.,** abends 8 Uhr, findet im **„Oldenburger Schützenhof“** ein **BALL** statt. Einbringen und gehalten. **Der Vorstand.**

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Zur Verdrigung des verstorbenen Kameraden **Thomßen** versammeln sich die Mitglieder am **Samstag, den 20. d. M.,** morgens 8 Uhr, im Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Der Vorstand.**

Großherzogliches Theater.

Freitag, 19. Febr. 1892, 38. Vorst. i. Abdm. **Emilia Galotti.** Trauerspiel in 5 Akten von **G. E. Lessing.** Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, den 19. Februar: Gastspiel des Herrn **Fritz Esnt** vom Königl. Hoftheater in Berlin: **Die Walküre.**

Todes-Anzeige.

Nadorst, 17. Februar. Schon wieder traf mich der harte Schlag, heute meinen kleinen Sohn im Alter von 6 Monaten durch den Tod zu verlieren, dem sein Vater erst vor 14 Tagen vorangegangen ist. Um stille Teilnahme bittend, bringen wir allen Verwandten und Bekannten diese Trauer-Nachricht. **Frau Nehme** nebst Kindern.

Beilage

zu No 41 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 18. Februar 1892.

Landwirtschaftliche Abteilung Gatten-Döllingen.

Gatten, 16. Febr.

In der letzten, gut besuchten Versammlung hielt, nach dem zuvor auf den Bericht über die Zentralauschussführung in den „Nachrichten für Stadt und Land“ hingewiesen war, Herr Lehrer Huntemann einen längeren Vortrag über Kartoffelbau und die besten Kartoffelvarietäten. Redner führte etwa folgendes aus: Der Kartoffelbau sei auf der Gatt nicht weniger wichtig, als Getreide- und Grünfütterbau, da die Kartoffel ein Volksnahrungsmittel im wahren Sinne des Wortes sei, welches uns die Hungerjahre 1719, 1758, 1763 und 1770 und auch die beiden letzten Jahre bewiesen hätten. Deutschland stehe heute im Kartoffelbau obenan und produziere durchschnittlich 252, Rußland 140, Frankreich 130, Osterreich 83, die Vereinigten Staaten 53 und Italien nur 8 Millionen Hektoliter Kartoffeln. Zur eigentlichen Kultur übergehend, beleuchtete der Vortragende den Einfluß der Kartoffel auf die Feldkultur. Sie sei bodenreinigend und bodenschonend. Die Kartoffel gedeihe fast auf jedem Boden. Die wohlgeschmecktesten, gehaltreichsten und zugleich haltbarsten Kartoffeln lieferten der leichte Sand- und Moorboden, während der binbigere, schwere Boden eine größere Menge auf Kosten des Geschmacks hervorbringe. Unbedingt notwendig zur Erzielung gesunder, schmackhafter Kartoffeln sei die Düngung des Landes im Herbst und wäre die Methode des Zusammenstoppels im Delmenhorster und z. T. Wilbeshäuser Bezirk eine recht gute. Der beste Dünger sei Kuhdünger, Schweine- und Schafdünger dagegen sehr schlecht, eine Düngung mit Jauche und Latrinendünger vollständig verfehlt und gefährlich. Die frühe Düngung namentlich in der Nähe der Städte begünstige ungemein die Kartoffelkrankheit. Da die Kartoffel eine Kalkpflanze ist, so sei sie für Kaltdüngung sehr dankbar, doch werde der Geschmack bei starker Kaltdüngung sehr leiden, wenig oder gar nicht dagegen, wenn man reines schwefelsaures Kalk, etwa 25 Pfund pro Scheffel Saat, anwende.

Gößt wichtig sei die Auswahl der Sorten und die Saatgutbehandlung. Die Kartoffel habe eine große Neigung, sich zu verändern, man unterscheidet z. B. über 2000 verschiedene Sorten, welche nach ihrer Reifezeit in frühesten

und späten, nach ihrer Verwendung in Speise-, Vieh- und Brennereikartoffeln eingeteilt werden. Als gute, wohlgeschmeckende Frühsorten seien Alpha und Viktor bekannt, von den späten würden am meisten die Junter- oder Mooskartoffel und die Wilbeshäuser oder Neunwochenkartoffel angebaut. Magnum bonum sei schon nicht mehr krankheitsfrei und habe im Ertrage nachgelassen. Als sehr gute Sorte wäre Reichskanler, eine rauhe ruffelartige Sorte, zu nennen, ebenso Juno, welche in den außerordentlichen Erträge geliefert habe. Paulsens Züchtungen Albene, Simon und Aspasia seien ebenso widerstandsfähig wie ertragreich, doch nicht gutschmeckend. Die neueste Züchtung „Höbus“ dagegen solle auch guten Geschmack neben erstaunlicher Tragbarkeit besitzen. Die Saatkartoffeln müßten im Herbst ausgesucht und völlig krankheitsfrei sein, da man nur dann die Kartoffelkrankheit bekämpfen könne. Die Keimung werde durch dünne Lagerung und Zutritt von Luft und Licht hintenan gehalten. Ein Anwelken der Knollen 14 Tage vor dem Pflanzen sei äußerst empfehlenswert und bringe bis 30 Proz. mehr an Knollen. Die Pflanzung müßte möglichst früh geschehen, etwa Ende März bis Mitte April, um die Wachstumsperiode auszubehnen, da frühe Pflanzungen größere Ernten ergeben hätten. Gewöhnlich werde zu tief gepflanzt. Es entspreche den Gesetzen der Keimung, wenn auf schwerem Boden nur 2 Zoll tief, auf leichtem etwa 4 Zoll gepflanzt werde, da dann genügender Zutritt des Sauerstoffes stattfinde. Besonders sei auf gleichmäßiges Legen zu achten, weil sonst die Kartoffeln ungleich aufkommen und die Bearbeitung später erschweren. Die Pflanzweite solle je nach der Sorte circa 1 1/2 Fuß betragen, die Reihen müßten 12—14 Zoll, also reichlich einen Fuß von einander entfernt sein.

Vortragender erwähnte dann die Gullis'sche Behäufelungsmethode, nach welcher man von einer Knolle 40—60 und noch mehr Knollen ernte. Eine Kartoffelpflanze gleiche alsdann einem großen Maulwurfshäufen. Tatsächlich würden weit weniger Kartoffeln auf der gleich großen Fläche geerntet, weil die einzelnen Stauden zu weit entfernt seien. Es empfehle sich die Anwendung dieser Methode nur bei Vermehrung neuer wertvoller Sorten. Redner kam schließlich auf die Kartoffelkrankheit und deren Bekämpfung zu sprechen. Diese Krankheit sei 1843 zuerst in Deutschland verbeeren ausgebrochen und habe in nassen Jahren oft ganz gewaltige Mengen Knollen vernichtet. Die Ursache derselben

sei ein Pilz, welcher in seinen Keimen überwinterungsfähig wäre. Als Mittel sei hiergegen die Mischung von Kupfervitriol und Kalk oder Soda zu empfehlen, entweder mit Wasser oder trocken zu verwenden. Dies sei die sogenannte Vordelasser Brühe, doch sei, trotzdem aus anderen Bezirken Deutschlands Berichte vorlägen, wonach dies Mittel angeschlagen und die Wachstumsperiode der Kartoffel hinausgerückt hätte, nicht zu erwarten, daß die Landleute sich mit dieser umständlichen Bekämpfung einließen. Deshalb empfehlen sich Vorwachtsmaßregeln, die der Vortragende in folgendem zusammenfaßt: 1) Man pflanze krankheitsfreie, widerstandsfähige Sorten. Die weißschaligen sind erfahrungsgemäß mehr der Krankheit ausgesetzt als die dickschaligen oder rauhschaligen roten Sorten. 2) Man nehme nur gesundes Saatgut und wechsle mit demselben öfter und vermeide, daß die Knollen vorher Keime treiben. 3) Man melde gänzlich die frische Düngung. Jauche, Latrinendüngung, Schaf- und Schweinemist sind als gefährlich zu bezeichnen; 4) Man baue die Kartoffel nur auf trockenem, tief gelockertem Boden in freier Lage an; 5) Man sache durch frühe Pflanzung die Vegetationszeit auszubehnen; 6) Man baue nie zwei Jahre hintereinander Kartoffeln auf derselben Fläche und baue möglichst weit von einer Fläche entfernt, wo die Krankheit auftrat; 7) Man errichte Versuchstationen. Redner schloß mit dem Bemerkens, daß die dummen Bauern nicht mehr die dicken Kartoffeln hätten, sondern heutzutage ein Landmann etwas gelernt haben müsse, um vorwärts zu kommen.

An den Vortrag schloß sich zunächst die Besichtigung der vielen ausgestellten Sorten, da der Vortragende, Herr Hausmann Grasshorn-Twiefel, veranlaßt hatte, daß die Mitglieder ihre angebauten Sorten ausstellten. Hier wurden sehr gute Sorten gebaut und herrscht auch für die Prüfung fremder Sorten hier ein hohes Interesse, was durch wiederholtes Einführen fremder Saat sich geltend gemacht hat. In der Besprechung wurde als beste Pflanzzeit Mitte bis Ende April genannt, als besonders widerstandsfähig Juno und Aspasia, letztere sei nicht wohlgeschmeckend gewesen. Die Versammlung stellte den Antrag: „In Rücksicht darauf, daß der Kartoffelbau in unserem Lande eine bedeutende Rolle spielt, die Sicherheit der Erträge aber durch die Kartoffelkrankheit sehr in Frage gestellt ist, stellt die Landwirtschaftliche Abteilung den Antrag, daß in jeder landwirtschaftlichen Abteilung eine Prüfungsstation eingerichtet

werbe, eventuell daß der Zentral-Vorstand Erhebungen anstelle, welche Kartoffelorten z. B. die anbauwürdigsten sind." Nach einstimmiger Annahme des Antrags wurde der Antrag der Abteilung Berne, Zusammenlegung der Hengstförungen, abgelehnt und Herr Landmann Albert Rübelsch als Kommissionsmitglied der demnächstigen Bezirkskassenschau in Oldenburg gewählt. Sodann wurden Bestellungen auf sechsämterhager aus Oberbayern entgegengenommen, welcher probeweise angebaut werden soll. Die nächste Versammlung soll am 13. März gemeinschaftlich mit der Abteilung Wildeshausen in Neerstedt abgehalten werden, wo Herr Amtshauptmann Küdens einen Vortrag über das Altersverorgungs- und Invaliditätsgesetz halten wird.

Hundertachtzigtausend Mark.

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel.

In der Hornstraße saß Frieda am Abend deselben Tages, an welchem Ede mittags dort gewesen war, an dem Bette Mendels. Alles war anders gekommen, als die beiden es geplant hatten.

Eine Viertelstunde vor der beabsichtigten Abreise besah den Mann plötzlich eine heftige Ohnmacht, die Frieda erst nach geraumer Zeit und unter Beihilfe des rasch geholten Arztes beseitigen konnte.

Als Ursache dieses plötzlichen Anfalls gab der Doktor nach sorgfältiger Untersuchung das Nichtbefolgen der seiner Zeit von ihm gegebenen Verhaltensmaßregeln an. Aber die Gründe waren auch gleichgültig; die Thatsache lag vor, und es hieß jetzt für Frieda, von neuem die Pflege beginnen.

In den ersten Tagen kam sie zu gar keinem klaren Gedanken. Mendels Krankheit beschäftigte sie ausschließlich. Aber als kein Geld mehr im Hause war, gar kein Geld, da kam die alte fürchtbare Sorge über sie, die sich immer mehr steigerte.

Die junge Frau saß da und grübelte, sie sann und überlegte, machte Pläne, und verwarf sie wieder, und ward nur aus ihrem Sinnen aufgedrückt und in die Gegenwart zurückgerufen, wenn aus dem Zimmer nebenan die fürchtbaren Töne der Fieberphantasen ihres Mannes an ihr Ohr schlugen.

Inzwischen riet der Arzt bei der Bedenklichkeit des Zustandes des Kranken mit aller Entschiedenheit, Mendel ins Hospital zu schaffen, wo ihm bessere Pflege zu teil werden würde, als in der Wohnung. Infolge dessen sagte die Frau einen raschen und entschiedenen Entschluß. Sie fuhr zu einem Juwelier, verpfändete ihren Schmuck und entnahm von dem Händler, von welchem sie die Möbel gekauft, auf

die jüngst dem Fernrohr'schen Pakete entnommenen Papiere einen Vorschuß, welcher nach sechs Wochen fällig sein sollte, und über den eine Verschreibung ausgestellt ward.

Am demselben Abend veranlaßte der Arzt trotz Friedas Weinen und Mendels Bögern die Ueberführung nach Bethanien, und die Frau erhielt die Erlaubnis, ihren Mann mehrmals in der Woche besuchen zu dürfen.

In erster Linie seiner gedenkend, legte sie die Hälfte der in ihren Händen befindlichen Summe bei der Verwaltung des Hospitals nieder, bezahlte dann die Rechnung des Arztes und befiel den Rest von etwa tausend Mark bei sich. Schmuck und Vorschuß hatten zusammen reichlich zweitausenddreihundert Mark ergeben.

Wenn Mendel nun wieder genas, dann war alles gut! Ihn von sich zu geben, war ihr ein schier ungeheures, anfänglich unmöglich erscheinendes Opfer gewesen, aber des Doktors entschiedene Erklärungen, es sei nur Aussicht, daß er am Leben bleibe, wenn er im Krankenhause unter fortwährender ärztlicher Aufsicht und in die Pflege geschulter Wärter komme, hatten zuletzt ihre Bedenken niedergeschlagen.

Einige Tage lebte sie nun ganz still für sich; als es ihr aber in der Angst ihrer Sorgen gar zu einsam im Hause wurde, setzte sie sich mit Alma Anß in Verbindung, der sie ihr bedrängtes Herz ausschüttete, und die sie aufjoderte, während Mendels Krankheit bei ihr zu wohnen.

Da Alma die alten, reichlichen Verhältnisse bei Frieda vermutete, und daraus Vorteile für sich zu ziehen hoffte; da es sie ferner reizte, endlich einmal einen rechten Einblick in die rätselhaften Verhältnisse des Mendel'schen Ehepaars zu gewinnen, schlug sie bereitwillig ein, schloß ihre Wohnung ab und zog nach der Hornstraße. Sie beteuerte dabei auf Friedas mißtrauliche Frage, daß sie ihrem Versprechen treu geblieben sei, und niemandem etwas von deren Aufenthalt und Verhältnissen verraten habe.

Die kommenden Tage stärkten Frieda wieder in ihrer Zuversicht. Mendels Zustand hatte sich wenigstens nicht verschlechtert; Sorgen drückten sie nicht, und durch das Zusammensein mit der Freundin, welche schon um ihrer geheimen Pläne willen alles aufbot, um Frieda zu Gefallen zu sein, wurden die Einbrüche des Kammers, das Mißtrauen und die mit der Einsamkeit verbundenen schwerwichtigen Gedanken der jungen Frau leichter überunden.

Dann aber ereignete sich etwas, das Frieda doch wieder alle Ruhe nahm, sie mit fürchtbarer Angst und Sorge erfüllte und zu neuen Entschlüssen trieb. Etwas acht Tage nach Mendels Ueberführung nach Bethanien wurden Frieda und Alma nachts durch ein unheimliches Geräusch im Wohnzimmer geweckt, und dadurch so von Angst überwältigt, daß sie alle Besinnung verloren, und weder sprechen noch um Hilfe zu Rufung vermochten.

Frieda hörte dumpf, daß der Schreibtisch, in welchem

sie ihr Geld verwahrt hatte, erbrochen wurde. Sie zitterte, daß man sie aus dem Bette zerren und nach weiterem sich ausforschen könnte. Das aber geschah nicht. Demnach kurzer Frist entfloß der Dieb mit seiner Beute. Die Frauen glaubten beiläufig zu hören, wie er durch das Partienfenster entwich, und dann war alles wieder still.

Als sie aufsprangen, Licht machten und sich im Wohnzimmer umschauten, fanden sie die Spiegelgehülse des Fensters eingedrückt, und Fußspuren auf der Fensterbank. Die Schilde des Schreibtisches aber waren sämtlich erbrochen, und alles Geld — über achthundert Mark — war gestohlen.

„Ede!“ war Frieda's erstes Wort, und „Ede!“ wiederholte sie und gab der zitternd und scheinbar bei dem Namen verwundert aufstehenden Freundin Erklärungen.

Die Frauen gingen in dieser Nacht nicht mehr schliefen. Die Aufregung hielt sie bis an den frühen Morgen wach, und während der ganzen Zeit sann Frieda, wie sie sich in abermals Geld schaffen könne. Von den Fernrohr'schen Papieren vertraute sie sich nicht selbst welche zu verschleiern und den Gedanken, noch einmal den alten Weg des Diebstahls zu betreten, wies sie als etwas Undenkbares von sich ab. Schon durch die Kleidung, die sie jetzt trug, schien die Möglichkeit des Seligen benommen zu sein, aber eine unbewingliche Sehnsucht, den begonnenen besseren Wandel durch ein neues Verbrechen zu beenden, hielt davon ab.

Als sie so grübelte, was sie nun thun solle, besah sie sich immer mehr steigende und nicht zu bannende Gedanken, daß die Fernrohr'schen Papiere in der Gehwizgasse nun auch noch genommen werden könnten. Der bürgerliche Mann, der ihr Geheimnis nicht verraten war, und das alte Janoch ihren Bruder nicht auch zu diesem Diebstahl anlocken würde; denn daß Ede den Einbruch in der Wohnung ausgeführt, das schien ihr ganz zweifellos. Am Ende konnte es ihr gar ans Leben gehen! Sie erinnerte sich, daß sie ihr einst im Himmelstraum Geld angeboten und dabei gewonnen hatte, daß Blut daran klebe. Der Frau schauerte, und in der Angst ihres Herzens beschloß sie zunächst, einmal nach den Papieren zu sehen. In ihnen lag doch der Magnet, der Mendel an sie fesselte, und sie zitterte nicht bei dem Gedanken, ihren Gatten niemals wieder zu verlieren.

Frieda erklärte also Alma, daß sie Mendel befehlen wolle, zog ein einfaches Kleid an und rüfete sich zum Fortgehen. Sie fügte hinzu, daß sie, wenn sein Zustand es erlaube, ihm von dem Gesehene Mittelung machen möchte, damit er ihr den Weg zeige, wieder Geld anzuschaffen.

Bevor sie fortging, schickte sie das Mädchen zu einem Glaser, damit die Scheibe eingeseigt werde, und trug ihm auf, weder gegen den Handwerker noch überhaupt gegen irgend jemanden von dem nächtlichen Einbruch etwas zu verlautbaren. (Fortsetzung folgt.)